

Wohlstand in Gefahr

Die Deutschen schwimmen auf einer Welle der Zufriedenheit. Doch wirtschaftlich droht der Abstieg, weil das Land viele seiner drängendsten Aufgaben schlicht unerledigt liegen lässt

Von Dorothea Siems Chefkorrespondentin für Wirtschaftspolitik



Die Deutschen sind so optimistisch wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Dass ihr Land für immer mehr Flüchtlinge ein Sehnsuchtsort ist, wundert die Bundesbürger nicht. Denn sie selbst schwimmen auf einer riesigen Welle der Zufriedenheit, wie eine kürzlich vom Institut für Demoskopie Allensbach veröffentlichte Meinungsumfrage zeigt. Die politische Stabilität und die ökonomische Stärke haben die sprichwörtliche "German angst" vertrieben. Dank der wirtschaftlichen Prosperität sorgen sich Politiker und Bürger derzeit wenig um die Zukunft. Stillschweigend wird vorausgesetzt, dass der Aufschwung der vergangenen Jahre immer weiter geht. Doch statt die Weichen so zu stellen, dass dies gelingen kann, geschieht in vielen Bereichen momentan genau das Gegenteil: Deutschlands Zukunft ist durch sieben Hypothesen schwer belastet. Und die Gefahr, dass Europas stärkste Wirtschaftsnation in einigen Jahren schlechter dasteht als heute, ist groß.

Der erste Nachteil, den Deutschland gegenüber den meisten seiner Konkurrenten hat, ist die dramatische Alterung, die binnen weniger Jahre voll auf die Wirtschaft, die Sozialkassen und den Arbeitsmarkt durchschlagen wird. Der Bevölkerung ist der demografische Wandel als Folge jahrzehntelang niedriger Geburtenraten durchaus bewusst. Dennoch ist die Bereitschaft zur privaten Vorsorge in den letzten Jahren gesunken, während gleichzeitig das Vertrauen, dass Vater Staat das Problem löst, wächst. Tatsächlich aber steigert die Politik mit Anti-Reform-Maßnahmen wie der Rente mit 63 oder den neuen teuren Pflegeleistungen das übertriebene Anspruchsdenken der Bevölkerung noch und treibt somit die künftigen Kosten für die Sozialkassen weiter in die Höhe.

Als Lösung setzen viele Politiker auf Zuwanderung. Doch im Gegensatz zu erfolgreichen Einwanderungsländern wie Kanada steuert Deutschland die Migration nicht. Zuwanderung ohne ein nachhaltiges Konzept – das lehrt die Erfahrung mit den in den Wirtschaftswunderjahren geholten Gastarbeitern – führt zu Integrationsproblemen, die über Generationen hinweg die Gesellschaft belasten. Auch das Maßnahmenprogramm zur Bewältigung des Flüchtlingsansturms, das die große Koalition jetzt umsetzen will, setzt nicht am Kern des Problems an, sondern lindert nur kurzfristig die finanziellen Probleme vor Ort. Das Fehlen eines Zuwanderungsgesetzes ist die zweite Hypothek, die Deutschlands Zukunft gefährdet. Denn derzeit kommen zwar viele Flüchtlinge, doch hoch qualifizierte Fachkräfte zieht es eher in die USA oder nach Großbritannien.

Die dritte Großbaustelle ist das Bildungssystem. Hervorragend ausgebildeter Nachwuchs ist in einer Wissensgesellschaft die kostbarste Ressource. Spitzenleistungen aber bringen weder die hiesigen Schulen noch die Universitäten hervor: Elite ist den Deutschen verdächtig. Steigende Abiturienten- und Studentenzahlen täuschen zudem darüber hinweg, dass nach wie vor ein Fünftel der Schulabgänger als nicht ausbildungsreif gilt. Groß ist somit das Risiko, dass trotz des zunehmenden Fachkräftemangels auch künftig ein Teil der

Jugendlichen kaum auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen wird, sondern auf Dauer vom Rest der Gesellschaft alimentiert werden muss. Und viel spricht derzeit dafür, dass zahlreiche Neuzuwanderer die Gruppe der Bildungsverlierer noch anwachsen lassen. Denn mit dem enormen Ansturm an Flüchtlingen sind die Schulen heillos überfordert, und unter den Erwachsenen sind neben Akademikern auch Analphabeten.

Dass Deutschland zu wenig in seine Zukunft investiert, gilt indes nicht nur mit Blick auf die Bildung, sondern auch in puncto Infrastruktur. Immer mehr Brücken und Straßen hierzulande sind marode, denn seit Langem wird auf Verschleiß gefahren: Das ist die vierte Hypothek auf Deutschlands Zukunft. Dass der Staat trotz Rekordeinnahmen gerade dort spart, wo es nicht angebracht ist, liegt an den stetig steigenden konsumptiven Ausgaben. Die heutigen Wähler werden beglückt mit Mütterrente, Elterngeld oder kostenlosem Kita-Platz. Und so fehlt das Geld zur Sanierung der bröckelnden Infrastruktur. Noch stärker belastet wird der Standort Deutschland durch die schlecht gemanagte Energiewende. Diese fünfte Hypothek hat eine Größenordnung, die den hiesigen Wohlstand dauerhaft schrumpfen lassen könnte. Denn während Energie weltweit derzeit so billig ist wie schon lange nicht mehr, steigen die hiesigen Stromkosten durch immer neue Subventionsrunden stetig weiter.

Zweifellos liegt in der Energiewende auch eine Chance für die hiesige Wirtschaft. Doch die Hoffnung, dass die kühne Entscheidung zum raschen Atomausstieg weltweit Nachahmer findet, hat sich bislang nicht erfüllt – weil gar nicht absehbar ist, dass Deutschland diese Herausforderung wirklich bewältigt. Fest steht indes, dass der wirtschaftliche Strukturwandel durch diese Energiepolitik forciert wird. Denn etliche Unternehmen und ganze Branchen werden verschwinden. Die Frage ist, was nachkommt. Deutschlands Industrie ist zwar derzeit noch konkurrenzstark, doch auf den wesentlichen Zukunftsfeldern spielt die Musik seit Langem anderswo. Internetgiganten wie Apple, Google oder Amazon haben die Deutschen bisher nichts entgegenzusetzen. Und bei der Digitalisierung hat vor allem der Mittelstand erheblichen Nachholbedarf. Die veraltete Wirtschaftsstruktur ist die sechste Bedrohung für den künftigen Wohlstand.

Deutschland steht mit seinen Problemen nicht allein da. In den meisten EU-Staaten ist die Lage noch schlechter. Ein Trost kann das aber nicht sein, zumal auch die Euro-Rettungspolitik der vergangenen fünf Jahre Anlass zur Sorge ist. Die ungelöste Staatsschuldenkrise, die Reformabneigung in Griechenland, Italien und Frankreich sowie die hoch riskante Geldpolitik der Europäischen Zentralbank gefährden auch Deutschlands Zukunft. Derzeit ist nicht absehbar, ob die Währungsunion für die Bundesbürger zu einer erdrückenden Hypothek wird oder am Ende doch politisch und wirtschaftlich das Erfolgsmodell ist, das den Deutschen einst versprochen wurde. Wie die Euro-Krise ausgeht, ist keine Frage des Schicksals, sondern der politischen Entscheidungen, die im Jetzt und Hier getroffen werden. Das Gleiche gilt auch für die anderen Gefahren, die die Deutschen in ihrer derzeitigen Selbstzufriedenheit gerne verdrängen. Doch der wirtschaftliche Erfolg, über den wir uns zurzeit zu Recht freuen, wird auch in Zukunft keiner Nation geschenkt.